





# Der neue Handelsvertrag mit Italien.

Niemals überlagert kommt aus Rom die Nachricht, daß der deutsch-italienische Handelsvertrag in zünftiger Stunde, unmittelbar vor dem Ablauf des Protokollums — am 31. Oktober —, zustande gekommen ist. Mussolini hat am 30. Oktober um Mitternacht noch den deutschen Botschafter, Herrn v. Neurath, empfangen, um mit ihm nach den langwierigen Verhandlungen das Vertragswerk endgültig zum Abschluß zu bringen. Bis zuletzt wurden die beiden wichtigsten Standpunkte mit Festigkeit verteidigt. Die Verhandlungen haben sich überaus schwierig gestaltet, und wenn es gelungen ist, zwischen den verschiedenartigen Wirtschaftsgruppen beider Staaten doch zu einem Einverständnis zu gelangen, so ist dies ausschließlich auf den auf beiden Seiten vorhandenen ersten Willen, eine Verständigung zu schaffen, zurückzuführen. Der neue Handelsvertrag wird zweifellos das bisherige zu einem neuen Anlaß für beide Staaten noch verstärken, um mehr als die italienischen Interessen auch einen wirksamen Schutz gefunden haben.

Italien hatte von vornherein als sein Ziel bezeichnet, neben der Förderung des Exports seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse und dem Schutz seiner alten Industrien auch besonders die mit ihm während des Krieges und der Nachkriegszeit neu aufgebauten Industriezweige, z. B. Elektrotechnik, chemische Industrie, Automobilindustrie, unter seinen Umständen zu schützen. Es konnte daher den gleichen Industrien in Deutschland keinerlei Entgegenkommen bezogen. So kam es, daß mangels genügender Kompensationen die Verhandlungen mehrfach unterbrochen werden mußten und einige Male sogar vor der Gefahr des endgültigen Scheiterns standen.

Die Grundlage des neuen Abkommens hat bereits im großen und ganzen durch das Protokoll vom 10. Januar 1925 ihre Festlegung erfahren. Die späteren Differenzen haben sich lediglich bei der Behandlung der einzelnen Zollpositionen ergeben, bei denen die Verhandlungen auf italienischer Seite mit größter Festigkeit geführt wurden. Aber bereits im Protokoll vom 10. Januar 1925 war der Grundgedanke der uneingeschränkten Meistbegünstigung ausgeprochen worden. Darüber hinaus bringt der Vertrag, dessen endgültiger Wortlaut natürlich noch nicht vorliegt, praktisch 30 neue Bestimmungen, die einige der wichtigsten Erzeugnisse der beiden Länder, so für Deutschland besonders für den Maschinenbau, für die feinstehende und optische Industrie sowie für die Metallwarenindustrie, denen sich nunmehr ein neues Feld der Betätigung in Italien erschließt.

Allerdings muß gesagt werden, daß das Interesse Italiens an einem endgültigen Handelsvertrag ein besonders großes ist. Es hat vor allen Dingen für seine Landwirtschaftlichen Exporterzeugnisse in Deutschland einen immer ausgedehnteren Markt gefunden und deshalb auch den Hauptwert darauf gelegt, hier von Deutschland Entgegenkommen zu erhalten. Deshalb ist die Frage durchaus berechtigt, welchen Wert die Stabilisierung der Wirtschaftsbeziehungen für Deutschland und Italien hat, eine Frage, auf die allein die Statistik die richtige Antwort geben kann. Aus ihr ergibt sich nun, daß im ersten Halbjahr 1925, wo Deutschland auf Grund des Vertrages von 10. Januar 1925 die Meistbegünstigung und infolgedessen eine Ermäßigung der italienischen Zollsätze bezog, im Verhältnis zum ersten Halbjahr 1924 die deutsche Ausfuhr nach Italien von 103,7 Millionen auf 164,9 Millionen gestiegen ist. Dagegen ist auch die italienische Ausfuhr nach Deutschland für den gleichen Zeitraum von 168,9 auf 245,7 Millionen gestiegen. Man sieht also, daß der gegenwärtige Handelsvertrag für beide Länder in einem Maße vorteilhaft erwirkt hat. Wenn auch bisher die deutsch-italienische Handelsbilanz positiv ist, so wird doch damit gerechnet werden können, daß ein Ausgleich über kurz oder lang erzielt werden wird. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß durch den Abschluß des neuen Handelsvertrages ein wesentlicher Schritt vorwärts getan ist zur Verriedung und Erneuerung des europäischen Kontinents, mit dem Ziele des Aufbaus einer Zollunion, hinter denen sich die einzelnen Länder vertrittet haben. Die größte Bedeutung liegt aber darin, daß die Dauer des Vertrages sich auf eine Reihe von Jahren erstreckt, so daß also die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen in Ruhe stabilisiert werden

wären. Ferner hat der Vertrag durch den Sieg des Gedanken der Meistbegünstigung eine große praktische Bedeutung; im Gegensatz zu den deutschen Verträgen mit anderen Ländern, die entweder keine Meistbegünstigungsverträge ohne Goldbindungen sind (so bei England und Nordamerika), oder deren Inhalt nach nur einen Anstoß darstellen können. Dagegen ist der Handelsvertrag mit Italien das erste große Beispiel, das nach dem Weltkrieg abgeschlossen worden ist, und das, nach Aufbau, Umfang und Inhalt mit den großen Vertragswerken der Vorkriegszeit sich vergleichen läßt.

## Räumung Kölns erst Frühjahr?

Noch keine Entscheidung über die zukünftige englische Besatzungszone.

Zu der Frage der Räumung der Kölner Zone und der Umquartierung der britischen Truppen erfährt die „Neue Wiesbadener Zeitung“ aus zuverlässiger französischer Quelle, daß die Belegung von Bingen, Kreuznach und Wiesbaden mit Engländern als ausgeschlossen zu erachten sei. Bisher sei von der englischen Regierung noch kein offizieller Vorstoß gemacht worden, was über die Dislozierung verstanden, sondern nur die Meinung der britischen Vertreter in Locarno mit aller Klarheit und unmissverständlich erklärt hätten, wünschten sie als zukünftige englische Besatzungszone einen Bezirk, der nicht von französischen Truppen umgeben sei; sie wollten unabhängig sein und eine direkte Verbindung mit der Seemäe haben.

Dieser Wunsch der englischen Regierung und der Herbeiführung Begegnung mit den Wünschen der maßgebenden französischen Regierungen, Marschall Foch selbst habe sich unbedingt gegen eine Trennung der französischen Besatzungsarmee durch das Einschließen der englischen Truppenteile in die Gegend von Wiesbaden, Bingen und Kreuznach erklärt, und die Generalität des besetzten Gebiets sehe auf demselben Standpunkt. So lange von englischer Seite die Frage nicht zur Sprache gebracht werde, liegt die französische Regierungen keine Bedenken, die in Köln, noch in Mainz, noch in Wiesbaden irgendwelche Befehle erteilt oder vorbereitende Maßnahmen getroffen werden. Bei jeder Lage der Ungelegenheit könne schon jetzt gesagt werden, daß die Räumung Kölns nicht vor dem Frühjahr 1926 zu erwarten sei.

## Die Interpretation der Locarno-Verträge

Die Rechtsauffassung der deutschen Regierung.

In den Argumenten, die von den Gegnern der Locarno-Verträge zur Begründung ihrer ablehnenden Haltung angeführt werden, spielen die gelegentlichen Interpretationen dieser Verträge durch die ausländische Presse und die Staatsmänner der Gegenseite eine große Rolle. In den verschiedenen Erklärungen, die die Deutsche Internationale Volkspartei in den letzten Tagen veröffentlicht hat, heißt es, daß in diesen ausländischen Interpretationen der Sinn der Verträge ganz anders ausgelegt werde, als dies seitens der deutschen Regierung geschehe. Während z. B. der deutsche Standpunkt der sei, daß Deutschland im Artikel I sich nur verpflichte, keine Krieg mehr um die Revision der Westgrenzen zu führen, habe das englische Auswärtige Amt noch vor kurzem erklärt, daß in diesem Artikel die englische Regierung sich verpflichtet, die Westgrenzen durch Deutschland ausgeproben sei. Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Außenministers, äußert sich nun zu diesem Interpretationsstreit folgendermaßen:

„Wir nehmen es nicht so schwer, daß die Staatsmänner der verschiedenen am Werke von Locarno beteiligten Staaten ihren Parlamenten und ihrer Presse die Wortteile für das eigene Land in möglichst günstiger Beleuchtung zeigen. Wir wundern uns nur, daß diese und die nachfolgenden Redaktionen nachgehört werden. Wir nehmen es nicht so schwer, daß die Staatsmänner der verschiedenen am Werke von Locarno beteiligten Staaten ihren Parlamenten und ihrer Presse die Wortteile für das eigene Land in möglichst günstiger Beleuchtung zeigen. Wir wundern uns nur, daß diese und die nachfolgenden Redaktionen nachgehört werden. Wir nehmen es nicht so schwer, daß die Staatsmänner der verschiedenen am Werke von Locarno beteiligten Staaten ihren Parlamenten und ihrer Presse die Wortteile für das eigene Land in möglichst günstiger Beleuchtung zeigen. Wir wundern uns nur, daß diese und die nachfolgenden Redaktionen nachgehört werden.“

gelingen sind damit einig, daß verschiedene Aufstellungen auf einen Renner zu bringen. Das ist ja gerade einer der wesentlichen, in der Öffentlichkeit allzu wenig geklärten Fortschritte des Locarno-Paktes, daß wir in Zukunft nicht mehr der Willkür, der Gewalt oder Diktat unterliegen, sondern dem Rechte, das Schiedsgericht zu sprechen soll.“

Sicher hat das Blatt des Außenministers in dieser Frage nicht unrecht. Es läßt sich aber doch einmal nicht aus dem Welt schaffen, daß tatsächlich insbesondere die englische Interpretation des britischen Auswärtigen Amtes, der über den deutschen Seite nicht sofort mit der notwendigen Entschiedenheit entgegengetreten worden ist, viel zu der augenblicklichen Verwirrung beigetragen hat. Allerdings haben ja auch Luther und Stresemann in der vorigen Woche ausführliche mündliche Interpretationen in der Öffentlichkeit gegeben, die den Auswärtigen der Gegenseite zum Teil direkt entgegengelegt sind. Es ist auffallend und verdient Beachtung, daß weder Chamberlain noch Bismarck sich dadurch veranlaßt gesehen haben, die deutsche Auffassung zurück zuweisen.

## Ambwälzung in Berlin.

Wie aus Tschern gemeldet wird, ist von der persönlichen Kammer mit 80 gegen 5 Stimmen die Ablehnung der Dynastie des gegenwärtigen Königs beschlossen worden. Eine scheinbar beschränkte Regierung im Rahmen der Verfassung ist dem Premierminister Riza Khan anvertraut worden. Die Nationalversammlung soll darüber entscheiden, welches die künftige Regierungsform in Persien sein wird.

Nach anderen Meldungen aus Teheran soll Riza Khan die Königswürde angetreten worden sein. Am ganzen Lande wird die Ablehnung der alten Dynastie mit großer Freude lang gefeiert werden. Riza Khan hat eine allgemeine Amnestie für die politischen Gefangenen ausgesprochen und auch den Mitgliedern der bisherigen Dynastie volle Amnestie zugesagt. Riza Khan ist Periens starker Mann, Periens Kemal Pascha. Er war und ist die Seele der republikanischen Bewegung in Persien. Höchstwahrscheinlich wird er nicht nominiert die Königswürde, sondern die Präsidentenwürde angetreten haben. In Wirklichkeit ist der Diktator Periens kein wie Kemal Pascha in Angora. Er hat sich um sein Land als Politiker und Militär hervorragende Verdienste erworben. Seine Berufung zur Führung des schwergeprüften Landes dürfte für dieses erfreuliche Folgen haben.

## Inland und Ausland.

Zurückziehung der internationalen Militärkontrollkommission. Nach einer Kentermeldung werden die Untersuchungen der Militärkontrollkommission, nachdem die deutsche Abfertigung „betrieblige Fortschritte“ machte, zurückgezogen, und zwar der Untersuchungsstab Frankfurt am 13. November, Hamburg und Breslau am 1. Dezember. Man hat sich hierin eine Rückführung von Locarno zu erblicken, die freilich, wenn auch ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden soll, nur als ganz bescheidener Anfang der Rückwirkungen angeprochen werden kann. Man muß dringend erwarten, daß weitere und umfangreichere Maßnahmen, als die Einschränkung der „Schniffelkommission“ darstellt, baldigt folgen.

Die ersten Rückwirkungen von Locarno. Als erste Wirkung des Besatzungsregimes wird eine Ordnungung der Rheinlandkommission erwartet, die Raposbeschränkungen aufhebt. Im Dezember 1921 war eine Ordnung ergangen, derzufolge die ehemaligen, geschlossenen oder noch zu schließenden Festungen weiter auf gewisse „Grundlinien beschränkt“ Anspruch hätten, die auf Grundrissen im Kanon dieser Festungen lauten. Dies wurde für den Brückenpforten, für andere Anlagen kurz darauf durch die Besatzungsbehörde in Anspruch genommen. Die daraus folgenden Kosten und Belastungen bedeuteten für eine Reihe rheinischer Stadtgemeinden sehr unangenehm. Hindernisse ihrer kommunalen Politik. Es sollen außerdem noch weitere Erleichterungen bald durchgeführt werden.

# Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman von Gertrud von Brodtkorb.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (Nachdr. verb.)

35. Es zog seine Brieftasche und legte eine Banknote auf den Rand des Schreibtisches.

„Ich will dir einen Hunderteu schenken, Konrad!“

Der Junge ärgerte sich. Er schien zu überlegen, ob der Wert des Geschenkstückes demjenigen der Wohnung entspräche. Endlich trachtete er die Hand nach der Banknote aus.

„Die Gräfin war bei dem Schauspieler Joseph Speißinger, Herr Doktor, Wappstraße 36. Den belüßt sie hier.“

Eisenpoeps Augenbrauen zuckten in die Höhe.

„Ist das auch wahr, Konny?“

„Ich werd' doch nicht lügen, wenn's hinterher doch rauskommt“, meinte Konny Rad widerwillig und vermaßte den Hundertmarkschein in seinem abgetragenen Portemonnaie.

— Wappstraße 36.

Eisenpoep warf die Adresse auf ein Stück Papier. Der Schauspieler Joseph Speißinger. Der Geliebte der Wittwe!

Eisenpoeps Schläfen hämmerten.

„Hör mal, Konny!“

„Über Konny Rad war schon die Treppe hinunter.“

Eisenpoep rief das Wort der „Dame mit der Maske“ von der Staffellei und warf es mit einer verächtlichen Miene auf seinen Schreibtisch.

9. Kapitel.

Am Abend desselben Tages lag ein älterer, beleibter, mit feinerer Sorgfalt gekleideter Herr die dunklen Treppen des Hauses Wappstraße 36 in die Höhe und klingelte an der Tür des Schauspielers Joseph Speißinger.

Joseph Speißinger öffnete selbst. Der ältere Herr stellte sich als Agent einer bekannten Filmgesellschaft vor.

„Ich suche gewandte Leute für einen Filmstreifen, Herr Speißinger. Einer der Rollen, die früher beim Theater

waren, hat mir Ihren Namen genannt. Sie sind gegenwärtig beschäftigt, nicht wahr?“

„Ja. Ich habe im Herbst vorigen Jahres längere Zeit krank gelegen und bin seitdem ohne Anstellung.“

Der Schauspieler machte eine einladende Handbewegung.

„Wollen Sie nicht näher treten, Herr —“ Er ärgerte.

„Ich habe vorhin leider Ihren Namen nicht recht verstanden.“

„Kulnowsky, Herr Speißinger! Ignaz Kulnowsky, Dorotheenstr. 4.“

„Bitte schön, Herr Kulnowsky.“

Er ließ den Agenten in ein schmales, beagliges Zimmer treten. Aufgehängte Bilder lagen auf einem Schiffschiff. An den Wänden hingen Rollenbilder von Schauspielern und Schauspielerinnen.

Der scharfe Blick des Agenten glitt prüfend darüber hin.

„Um also gleich wieder auf unsere geschäftliche Angelegenheit zu sprechen zu kommen, Herr Speißinger, so bin ich heute im Auftrage der „Firma“ — der Internationalen Filmgesellschaft — zu Ihnen gekommen. Die Firma plant etwas ganz Neues — noch nie Dagewesenes. Einen Spielfilm größten Stils. Im Mittelpunkt der Handlung soll ein Wettrennen stehen. Dazu sind natürlich sehr gewandte Statisten nötdig. Sie können doch selbstverständlich Motorrad fahren, Herr Speißinger.“

„Veder nein, Herr Kulnowsky.“

Der Agent fuhr sich ärgertlich mit der Hand auf das feiste Knie.

„Wenig, Sie werden doch schon einmal im Ihrem Leben irgendwo so ein Ding zwischen den Beinen gehabt haben.“

„Veder nein, Herr Kulnowsky! Ich bin vollständig Laie. Ich fahre nicht einmal Rad.“

„Das ist ja 'ne ganz verteilte Geschichte! Ich kann Ihnen nur sagen: die Firma würde die Fähigkeit des Motorradfahrens mit Gold aufwiegen. Wir brauchen nämlich eine Anzahl von Leuten, die schauspielerisch ausgebildet sind und Motorrad fahren können.“

„Ich würde mich unter anderen Umständen vielleicht erlauben, so zu lernen, Herr Kulnowsky. Aber ich habe im vorigen Herbst an einer Lungenerkrankung darnieder gelegen und muß noch immer sehr vorsichtig sein.“

„Ja, dann ist ja nicht zu machen!“ meinte der bide Agent und erhob sich schwerfällig.

Der Schauspieler fragte schüchtern:

„Wäre es nicht möglich, daß ich in dem genannten Film in irgendeiner anderen Rolle beschäftigt werden könnte?“

„Ja — ich will natürlich helfen, was sich für Sie tun läßt. Mit der Bezahlung würde dann aber wohl nicht so löplich sein.“

„Ich würde mich mit jeder einigermaßen annehmbaren Bezahlung zufrieden geben. Vergewegenwürigen Sie sich bitte meine Lage, Herr Kulnowsky; seit dem Herbst des vergangenen Jahres stellenlos.“

Der Agent ließ einen Blick durch das Zimmer gleiten.

„Ja. Sie wohnen doch aber hier noch immer ganz gemächlich. Von Draußen gesehen ist ja freilich ein bisschen schämm.“

Joseph Speißinger erzürte.

„Das es mir nicht schämmer ergötzt, verdanke ich den Umständen eines früheren Rollen.“

„Donnerwetter! Das meine ich aber mal einen anständigen Kollegen!“

„Ja, aber Sie werden einsehen, Herr Kulnowsky, daß eine derartige Lage für mich ganz außerordentlich beschämend und peinlich ist.“

„Ja — selbstverständlich! Wir haben alle unter Kreuz, mein lieber Herr Speißinger! Sehen Sie mich an! Ich laufe mir die Beine lahm, um Herren und Damen zusammenzubringen, die Motorrad fahren können. Demen folgt nämlich auch dabei sein! Das macht mir am meisten Sorge! Können Sie mir nicht irgendeinen guten Rat geben?“

Herr Speißinger: „Eine Liebe ist doch der anderen wert, nicht wahr? Und Sie kennen doch gewiß allerlei Kollegen.“

Er betrachtete die Bilder an den Wänden mit sadet, Rändigem Blick.



## Aus aller Welt.

**Waffenverteilung durch Verdugas.** In der Schulbade-Anstalt Dittersbach bei Waidenburg in Schl. wurden 20 Mädchen das Dpiter einer Gasverteilung. Die in der Waidenbader untergeordneten Mädchen wurden unter Aufsicht einer Schwester, als alle badenden Mädchen plötzlich ohnmächtig zusammenbrachen, da sie von dem aus einem Gasbehälter ausströmenden Gas betäubt wurden. Eines der Mädchen konnte noch das Freie erreichen, brach jedoch auf dem Hofe ohnmächtig zusammen. Dadurch wurde das Lehrpersonal auf die Verformung im Inneren des Bades aufmerksam und konnte nach kurzer Zeit Hilfe bringen. Nach hartem Gebahren erhob sich der größte Teil der Mädchen wieder. Es besteht die Hoffnung, daß auch die übrigen Vergifteten mit dem Leben davonkommen.

**Wenn das am grünen Golf geschiefert.** Kürzlich wurden die Reizen des Mittagssperrenzuges bei Bawer durch das notbremsartige Verhalten des Zuges erschwert. Beim Durchfahren fand man zwei kleine Mädchen, mit einem in Schienen angelegten Eisen, derartig eifrig aufeinander einwirkend, daß sie die Warnungssignale aus dem Herantommen des Zuges vollständig überhörten.

**Ein Schüler erschießt den Rektor.** In der Nähe von Mailand wurde, wie aus Rom gemeldet wird, der Rektor des dortigen armenlichen Instituts von einem der Schüler, der mit der Behandlung, die ihm in der Schule zuteil geworden war, nicht zufrieden war, auf der Straße durch zwei Schüsse niedergeschlagen.

**Reisend eines Handtaschenbendes.** Einen neuen Rekord hat ein New Yorker Handtaschenbende aufgestellt, der in den letzten drei Monaten nicht weniger als 200 Handtaschen aus Kinohäusern gestohlen hat. Er wurde im Capitol Theater gefaßt, als er gerade mit der Handtasche einer Mrs. Andre verschwinden wollte. In dem nächsten Zimmer, das er betrat, fand man ein ganzes Haufen von Gegenständen, die in den gestohlenen Handtaschen entnommen waren: Füllfederhalter, Taschentücher usw.

**Der deutsche Schieferhund.** Der in den Jahren nach dem Kriege namentlich in England großer Anlauf gefundene Hund, erobert sich im Ausland immer mehr Boden. Demnach wird seine Zucht auch in Indien aufgenommen werden.

**Der deutsche Schieferhund.** Der in den Jahren nach dem Kriege namentlich in England großer Anlauf gefundene Hund, erobert sich im Ausland immer mehr Boden. Demnach wird seine Zucht auch in Indien aufgenommen werden.

**Die 70jährige Bergsteigerin.** Die Engländerin Mrs Weston hat als erste Frau das Wetterhorn von der Spitze bestiegen. Eine ganze Anzahl weiblicher Alpinisten hat vergeblich versucht, die Bergtour zu vollenden, und eine verunglückte tödlich. Mrs Weston stieg mit zwei Führern auf und erreichte von Gendarmen aus den Gipfel in neun Stunden.

**Widwenshäusern aus einer Zerkennanft.** Ein in England geborener Mann verstarb, der in acht Fällen schwächmännliche Mädchen aus der Zerkennanft entführt und an öffentlichen Häusern verkauft hat. Wegen die Angeklagten der Zerkennanft ist eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht besteht, daß sie dem Mann den Mädchenraub erleichtert haben.

**Strafung eines fleißigen Raubmörders.** Aus Belgia wird berichtet, daß ein Raubmörder in Bellen wurde in der letzten Nacht von Hauptmann Sina Lortie hingerichtet. Lortie, der in den südwestlichen Gebieten Serbiens arbeitete, gefand nicht

weniger als siebzig Raubmörder ein und es war zu nicht weniger als 40 Jahren Haft auszuurteilen. Auch in der Armeniüberzüge bemerkt sich Lortie noch sehr viel, er trank und sang die ganze Nacht hindurch und zeigte keine Reue. Am Morgen wurde die Hinrichtung vollzogen. Eine reiche amerikanische Menge folgte dem Raubmörderhauptmann auf seinem letzten Weg. Am Abend wurde er an einen Baum gehängt, es erlaubte aber nicht, daß man ihm die Augen verbände. In seinem letzten Augenblick sah er den Soldaten zu: „Das ist mir aber gut zutun!“ Vier Augen drangen in sein Herz und stieten ihn auf der Stelle.

**Wiederkehr in China.** Der chinesische Unterrichtsminister hat kürzlich ein Rundschreiben erlassen, wonach in Zukunft jeder Student, der sich in außerschulischer Kleidung präsentiert, das Betreten der staatlichen Schulen verboten werden wird. Der Minister schreibt vor, daß die Röcke bis zum Knie reichen und die Ärmel bis zum Handgelenk herunterhängen müssen. Außerdem dürfen die Kleider der Damen nicht aus durchsichtigen Stoffen angefertigt sein. Der Minister erklärt, er werde, falls diese Vorschriften nicht den erwünschten Effekt erzielen, ganz einfach dazu übergehen, den Studenten eine Art Form vorzuschreiben.

**Handmord an einem Regier.** In Sobey (Staat Missouri) war der Regier Joseph James von dem Sheriff festgenommen worden, weil er angeschuldigt war, eine 70jährige Frau und einen 63jährigen Mann namens McMillin getötet zu haben. Auf dem Wege nach dem Gefängnis wurde der Festgenommene durch den Sheriff von einer wütenden Volksmenge entlassen. In der Nacht wurde der 70jährige Finger des Angeklagten von dem Regier Ermordung herbeigeführt, der dem Mann mit einigen Schüssen aus einem Schrotgewehr so zurichtete, daß er seinen Verletzungen erlag.

**Selbstmord des Admirals.** Wie aus Paris gemeldet wird, hat der bekannte Fließkanalspieler Max Lindner gemeinsam mit seiner Frau im Hotel Baltimore Selbstmordversuch verübt. Beide wurden von Hotelangestellten mit durchgeschlagenen Halsadern in ihren Zimmern aufgefaßt. Sie wurden sofort nach dem Spital gebracht, wo man feststellte, daß sie gleichzeitig Gift genommen hatten. Kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus ist die Frau gestorben, während Lindner erst später starb. Neben die Motive der Tat ist noch nichts bekannt, man nimmt jedoch an, daß die zerstückten Eheverhältnisse, seine Frau war maßlos eifersüchtig, zu dieser Tat führten.

**Woher kommt das Wort „Cartell“.** Man liest sehr in den Setzungen immer häufiger, daß die Reichsregierung besonders tatkräftig gegen die Kartelle vorgeht. Die wenigsten werden wissen, woher dieses Wort seinen Ursprung leitet. Es ist an sich ein Wort, das seine Bedeutung im Laufe des letzten Jahrhunderts mehrfach geändert und erweitert hat. Späterhin spezifisch bezeichnet kommt es aus dem mittelalterlichen Italien. Carta, heißt ein beschriebenes Blatt Papier; demnach hieß „Cartella“ in übertragenen Bedeutung eine kleine Abmachung, ein kleiner Vertrag. Ursprünglich war Cartell die Turnierordnung für die Kampfpfeile des ausgehenden Mittelalters, daher kommt es, daß auch heute noch in studentischen Kreisen die Herausforderung zum Zweikampf mit Cartell bezeichnet wird. Die Studenten nennen, noch heute denjenigen Mittelmann, welcher die Herausforderung zum Zweikampf überbringt, einen Cartellträger.

Darüber abgesehen ist die Bedeutung Cartellverband, womit ein Zusammenstoß von sichlegenden studentischen Verbindungen gemeint ist.

Auch ins Völkerverständnis ist häufiglich das Wort Cartell übernommen. Man versteht unter Cartellverträgen, welche Abmachungen zwischen kriegführenden Staaten über den Waffenstillstand, die Freilassung, über Austausch von Kriegsgefangenen und dergleichen. Auch in Friedenszeiten wurden ähnliche Verträge zwischen den Völkern geschlossen. So z. B. Cartellverträge über Zölle und ähnliches.

In neuerer Zeit jedoch wird vornehmlich unter Cartelle ein Zusammenstoß von am Handel beteiligten Firmen, bei es sich um die Zwangstreue, im Wettbewerb oder um Einzelhandel, verstanden, wobei die beteiligten Parteien sich verpflichten, gewisse vom Fall zu Fall festgesetzte Preise einzuhalten.

Und gegen diese letzte Art von Cartellen will nun die Regierung in der Absicht die Preise allgemein zu senken, mit Hilfe der Cartellgesetz, die ähnlich dem amerikanischen Sherman'schen Antitrustgesetz nachgebildet sind, mit aller Kraft durchsetzen.

## Wohl und Unglück.

### Wohl und Unglück.

#### Kinder als Schmuggler und Seher.

Was Schmuggler sind gefehlet: Wir sind hier in Grimland im Zusammenhang mit dem Alkoholverbot gewandt. Was und Lohsich, die insgeheim heimlichen Alkoholgenusses begangen werden, lassen uns hier schon fast. Es ist etwas ganz alltägliches, wenn Polizeibeamte heimlich Alkohol verkaufen, wenn Polizeibeamte mit den Schmugglern unter einer Decke stehen und Gefangenen aus der Haft entlassen in beauftragten Zustände angetroffen werden. Aber zumeist kann es doch vorkommen, daß die Polizei ein Kinders Kinders gerät. Solch ein Ereignis trat vor einigen Tagen ein. Schon vor einiger Zeit muntete man, daß der Alkoholmißbrauch schon auf die Kinder übergriffen habe. Derjenige, der dem Vorhaben einharrt, zumeist in der Schiene Hand und Leute kennen zu lernen, wird bezweigt, daß das Trinken unter den Kindern gefährliche Formen annimmt. Dies alles im Felde des Alkoholverbot. Die verborgenen Anhänger freilich betreten das. Nun aber liegt ein Beweis vor, dessen Schlagkraft nicht abgemindert werden kann. Bei Kolla, einer der bedichteten See- und Industriehäfen, liegt eine Dorfchen. Einmal, zumeist mit Kindern besetzt. Schon lange ging das Gerücht, daß die Schmuggler werbliche Dienste leisteten. Eine plötzliche vorgenommene Prüfung ergab die Richtigkeit. Nicht genug damit, daß die Schüler schon im Alter von 8-10 Jahren Schmuggler und solchen Dienste leisteten; es stellte sich auch heraus, daß sie zu wiederholten Malen Zerkelagen in einem nahe Wäldchen verheimlicht hatten. Die Kinder, die in dem großen Saal der Gemeindegemeinde, aber man wollte den Zerkelagen das Verbringen nicht stören. Die Kinder trugen und betreten, und sich Schmeiß zu kaufen, oder stahlen gleich dem Schmeiß selber.

Bezeichnend genug ist, daß ein achtjähriger Bengel Kolla verführte, er sei schon häufig betrunken gewesen.

Der Schatz, der die Untersuchung leitete, brachte die gesamten Vorkänge urkundlich zu Papier.

**Die Königin von Siam wegen Mangels an Haltung einweisen.**

Der König von Siam ist schon mehrfach in der Weltpresse als strenger Beurteiler der Frauen genannt worden. Hatte doch erst kürzlich Seine Majestät Frau einen Varnum auf seine in Europa lebenden Untertanen erlassen, nur aus seine Europäerin als Gottin betragend, da aus solchen Verbindungen ein neues Gutes herauskäme. Aber auch mit den Siamerinnen als Ehepartnerinnen scheint er sich nicht aufzureiben zu sein, wenigstens lautet seine eigene Erlaube Person in Frage kommt. Dagegen er, im Gegenteil, in seinem Vornamen Schuldenfrage, der es auf 137 Frauen gebracht hatte, bisher mit einer einzigen ausgenommen war, ist ihm auch diese schon zuviel geworden. Denn in einem in ganz Siam das größte Aufsehen hervorruhenden Verfahren ist es wiederholt festgestellt, daß die europäischen Frauen merkwürdigen Sittensitten ihren eigentümlichen Duktus.

Als Seine Majestät diese Dame zur Würde der Königin erhob, geschah es in der Erwartung, sie werde in bester Weise ihre Pflichten seiner Majestät und dem Lande gegenüber erfüllen. Da dies nicht der Fall war, und da diese Dame sich ihrer hohen Stellung nicht gewachsen zeigte, verfiel Seine Majestät hiermit, daß sie in Zukunft mit einem anderen Namen bezeichnet werde.

Diese Dame ist also als Königin wegen Mangels an Haltung entlassen. Nur schade, daß man nicht erfährt, inwiefern sie sich ihrer hohen Stellung als nicht gewachsen erwies. Immerhin ist die Art, wie Seine Majestät Diana sich seiner letzten Gemahlin entließ, originell und vor allem stilvoller als die von Napoleon der Kaiserin Josephine gegenüber betriebe, von Heinrich VIII. von England ganz zu schweigen, der im Ehestand das einzig markante Ecksteinmittel verlor.

## Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman

von Gertrud von Brodowick.

Amerikanisches Copyright by Carl Duner, Berlin 1923.

(Nachdr. verb.)

Es entging ihm nicht, daß Joseph Speisfinger etwas verzerrt wurde.

„Nein — wirklich, Herr Kulnowsky! Ich habe hier in Berlin nur sehr wenig Damenbekanntschaften.“

„A — hier zum Beispiel!“

Kulnowsky wies auf eine Reihe von Kostümbildern, die alle dieselbe schlanke und hochgewachsene Frau in verschiedenen Rollen darstellten.

„Das wäre lo etwas für unsere Zwecke. Ich würde mich unter Umständen sogar zu einer kleinen Prostitution verstehen können.“

„Ich bedauere, Herr Kulnowsky, die betreffende Dame zu gewinnen ist ganz und gar unmöglich.“

„A, warum denn?“

„Die Dame ist gar nicht mehr am Theater. Sie weilt augenblicklich auch nicht in Berlin. Es ist eine meiner früheren Mündner Bekanntschaften. Sie heiratete dann.“

„Aber den Namen werden Sie mir doch gewiß nennen können, Herr Speisfinger!“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Aber das Gesicht des jungen Schauspielers flog ein Schatt.“

„Dann muß ich meine Hoffnungen allerdings endgültig begraben, Herr Speisfinger. Aber ich will mich trösten. Wahrscheinlich hätte die Dame ebenfalls nicht mit einem Motorrad umgehen können.“

„Doch, Herr Kulnowsky, hierin muß ich Sie enttäuschen. Ich weiß zufällig, daß sie vor etwa sechs Jahren in einem Film „Das Motorradmädchen“ die Hauptrolle übernommen hatte.“

„Ach, gehen Sie! Nun wollen Sie mir bloß den Mund wässrig machen, weil mir die Trauben nun doch mal zu hoch hängen.“

„Sie handeln schon wieder im Korridor.“

„Nicht wahr, Sie denken an mich, Herr Kulnowsky.“

„Selbstverständlich, selbstverständlich.“

„Dank ist in ein paar Wochen wieder einmal bei Ihnen in der Dorotheenstraße vorfragen, Herr Kulnowsky?“

„Der feste Agent ist Ihnen augenblicklich in Verlegenheit zu geraten.“

„Im — Warten Sie lieber, ich ist frohe.“

„Sofortlich lassen Sie mich nicht so lange warten“, sagte Joseph Speisfinger. „In seinem blauen Gesicht stand ein melancholisches Lächeln.“

Er blieb in der Tür stehen, bis der Agent die erste Treppe hinter sich hatte, und trat dann langsam wieder in den Korridor zurück.

Unter wartete das Auto des Herrn Kulnowsky. Der Agent flog ein und ließ sich bis zur Wohnung des Doktors Eichenpoff fahren.

In Schlafzimmers des Doktors vermittelte er sich wieder in den Detektiv Harald Eichenpoff.

Der Ring schließt sich, murrende Eichenpoff, als er in sein Arbeitszimmer zurückkehrt. Das Telegramm nach München wäre eigentlich überflüssig gewesen. Ich weiß nun, was ich wissen wollte. Die Gräfin hat die Beziehungen zu ihrem früheren Geliebten wieder aufgenommen, befehlt ihm und unterläßt ihm mit Geldmitteln. Sie verkehrt es mit Motorradern umgeben. Dieser letzte Punkt ist von unerhörter Wichtigkeit. Denn der Geliebte ist jetzt als Mittäter aus. Er war vollkommen ruhig, als von

dem Mord die Rede war. Es existieren sogar gewisse Anzeichen dafür, daß der Gräfin überdrüssig zu werden beginnt. Er würde sonst die sekundäre Abhängigkeit von ihr nicht auf einmal als drückend und peinlich empfinden. Eichenpoff grübelte.

Trotzdem sind da noch gewisse Punkte, die sich nicht reitlos lösen lassen. Es bleiben die Fahrspuren des Grafen, es bleiben die Drohbriefe und die geheimnisvolle Erziehung.

Er vertiefte wieder in seine sonderbare, nervöse Art. Er rechnete sich aus, daß das Antworttelegramm aus München nicht vor dem Nachmittag des folgenden Tages eintreffen würde und lächelte doch bei jedem Gedächtnis in ungeduldiger Erwartung in die Höhe.

In der ersten Morgenruhe erreichte ihn die Antwort von Bud.

Bud teilte mit, daß die Gräfin sich vollkommen ruhig verhielt und daß ihr langweiliger Verdacht für einen klugen Verdacht nicht vorläge. Es wäre auf Eartsau inzwischen nichts Besseres vorgefallen, doch hätte er einige Ermittlungen angestellt, die für die weitere Verfolgung der Sache vielleicht von einiger Wichtigkeit sein dürften. Wenn nicht besondere Gründe Eichenpoffs Aufenthalt in Berlin erforderlich machten, so hätte er ihn, noch heute mit dem Nachmittagszug auf der Station Wuthenau einzutreffen. Eine Antwort sei nicht erforderlich, da er, Bud, auf alle Fälle in Wuthenau zu tun hätte.

Eichenpoff beschloß, noch die Drahtantwort aus München abzuwarten. Aber die Antwort, die etwa gegen zwölf Uhr eintraf, enttäuschte ihn. Es war über die Personalfrei der Gräfin vorläufig nichts Näheres festzustellen gewesen, als daß ihr Vater als Reichsrat im Reichstag gelebt und die Gräfin zunächst als Stafflerin, später beim Film und zuletzt in öffentlichen, sozialistischen Kreisen in München gewirkt hatte. Über ihre Beziehungen und Bekanntschaften während der Münchener Zeit sollten noch eingehende Erkundigungen eingebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)



# Schü-Li

Sonntag, den 8. November  
Ein neuer Film!

Abends punkt 8 Uhr  
Ein neuer Erfolg!

Herrliche Aufnahmen  
an der Felsen-Küste  
Dalmatiens.

## Der Schrecken des Meeres.

Ein Piratenstück  
romantischer Art, voller  
Spannung!

Tragödie eines Betrogenen. — Gewaltiger Schlager in 6 Akten.  
Die Handlung ist spannend, abenteuerlich, die romantische Schönheit des sonnigen wildzerklüfteten Küstengebiets von Dalmatien ist in entzückenden Bildern eingefangen. Schon das erste Bild, ein Schiff auf wogender See, gibt die Verheißung, daß der Film etwas außergewöhnliches bieten wird!

Hierzu: **Er Harold Loyd als falscher Prinz. 2 Akte. Zum Totlachen.**

Nachmittags 4 Uhr: Das beliebte Kaffee-Konzert.

### Öffentliche Volksversammlung.

Am Dienstag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr spricht in der  
Weintraube Herr Ruppert-Bittenberg über den

## Volksentscheid.

Alle durch die Inflation geschädigten Hypothekengläubiger, Sparers und  
Kleinrentner erscheint in Massen.

Kleinrentnerbund Kemberg.

### Michel-Brifetts

Kainit	Badofenplatten
Schwefelsauren Ammonial	Pflasterklinker
Stüdenfall	Krippenschalen
Zementfall	Pöleltöpfe
Zement = Gyps	Schweineträge
Rohrgewebe	glasierte Tonröhren
Deckensteine	Drainierrohren
Lochporöser	Dachziegel
Chamottsteine	Dachpappe

Roggenkleie, Weizenkleie,  
Weizengrißkleie, Gerstenschrot,  
Mais, Maisschrot,  
Maisschlempe, Leinmehl

hat am Lager

Albert Quilisch Nachf. Kemberg

Prima  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
u. Schweinefleisch  
gute Räuherwaren und  
alle Sorten Wurst  
ff. Bockwurst  
empfiehlt Ewald Beckmann.

Einige Meter trocken  
Brennholz  
hat zu verkaufen  
Otto Schütze, Kemberg,  
Gartenstraße 5.

Eine junge  
Spanntuh  
steht zum Verkauf  
Leipziger Straße 4

Prima frisches  
Rind- und  
Schweinefleisch  
fr. Bratwurst  
Kaiserjagdwurst  
und ff. Bockwurst  
empfiehlt Erub Bachmann

Butterbrotpapier  
Bergamentpapier  
empfiehlt Richard Arnold  
Selbststeingemachten  
Sauertohl  
empfiehlt C. S. Pfeil

### Es steht stets auf Lager:

Hafer • Sojashrot • Weizenmehl • Roggenkleie  
Weizenhalben • Schlempe • Kofostücken  
Roggengetreide • Weizengetreide  
Gerste • Mais • Mehl  
Portlandzement  
Zementfall • Dachpappe • Rohrgewebe

Kaufe jeden Posten

### Getreide und Feldsaaten

Wilb. Folgner, Anhalterstr. 7 b.

Fernsprecher 79

Empfehle prima  
Rind-, Kalb- und  
Schweinefleisch  
Kasseler Rippespeer  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Rohren und gekochten Schinken  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

Richard Krausemann

### Renden.

Sonntag und Montag

### ::: Kirmes :::

Sonntag von nachm. 4 Uhr, Montag  
von abends 7 Uhr an bei freiem Eintritt

### Tanz.

Es ladet freundlich ein Kranzmann.

### Rotta.

Sonntag und Montag

### ::: Kirmes :::

Montag:

Es ladet freundlich ein Krug

### Gommlö.

Sonntag und Montag

### Kirmes u. Tanz

wozu freundlichst einladet Krug.

### Lubast.

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

### Kirmesball

Montag: Damenball.  
Jede 10. junge Dame erhält ein  
Geschenk. Es ladet freundlich ein  
Der Wit.

### Merkwitz.

Sonntag den 8. November

### Kirmes und Tanz,

wozu freundlichst einladet

L. Kolbe.

### Sackwitz.

Sonntag und Montag

### Kirmes u. Tanz

wozu freundlichst einladet

Hiernant.



mit Jungstahlhelm u. Stahlhelm-  
Landturn.  
Freitag, den 6. November  
im Palmbaum

### Monatsversammlung

Wichtige Tagesordnung. Sämtliche  
Komitees haben zu erscheinen.  
Der Vorstand

Am Sonnabend, den 7. November 1925

feiert die hiesige Pflicht-Feuerwehr  
im Hotel zum „Blauen Hecht“ ihr

## 25 jähriges Bestehen

verbunden mit einem

### Werbe-Abend

zwecks Gründung einer freiwilligen Wehr.

Festfolge: Nachmittags 5 Uhr, Festessen.

Von abends 8 Uhr ab, Konzert,

Theater und Ball.

Eintritt 75 Pfennig.

Wir geben uns hiermit die Ehre, die gesamte Einwohner-  
schaft von Kemberg und Umgegend ganz  
ergebnis einzuladen.

Die Pflicht-Feuerwehr, Kemberg.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Nov.

## Rotta

## Kirmes.

Sonntag

von nachm. 3 Uhr an

Tanz

(Extra-Kapelle)

Es ladet freundlichst ein Gustav Jahn

## Bergwitz „Gold. Anker“.

Sonntag den 8. und Montag den 9. November

## Kirmes und großer Festball

wozu freundlichst einladet

A. Noack

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Novbr.

## Ateritz

## Kirmes.

Sonntag

von nachmittags 4 Uhr an

Tanz

(die 3 besten Damen und Herren  
erhalten Preise)

Montag von 7 Uhr an

## Damenball.

Die Wirtin wird von der Wittenberger Kapelle ausgeführt.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Ernst Gerber.

## Rieschel-Weilsieb-Grudeherd

seit vielen Jahren bestens bewährt (parianste und billigste  
Feuerung, stets warmes Wasser, bestens geeignet  
auch für Land-Haushaltungen)

Generalvertreter:

F. L. Hentze Nachf. •• Landmaschinenfabrik  
Bad Schmiedeberg Vertreter überall gesucht.

### Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können  
jeden jederzeit treffen! Pflicht ist es,  
daran zu denken! Ein Konto bei der  
Sparkasse enthebt Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

141

Stadtparkasse Kemberg  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.